

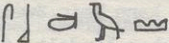
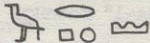
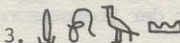
Namenstudien IV: Asiatische Ortsnamen in ptolemäischen Listen

Manfred Görg - Bamberg

1. Zwei Namenblöcke aus Xoïs (Taf.1)

Der Besucher des Ägyptischen Museums in Kairo kann bereits vor dem Eintritt in das Gebäude an der Eingangsfront zwei Basaltblöcke mit Fremdvölkerdarstellungen nach Art der in Ägypten verbreiteten Ortsnamenlisten bewundern. Die fragmentarisch erhaltenen Namenfolgen haben m.W. in der Literatur noch nicht genügend Beachtung gefunden. Den beiden Blöcken darf um so mehr Aufmerksamkeit gelten, als sie Personen asiatischen Typs mit ebenfalls asiatischen Namenbildungen der jeweils im üblichen Namenring eingefassten Toponyme offerieren. Nach der Erstpublikation durch DARESSY¹ stammen die Blöcke aus den Ruinen von Xoïs, der Hauptstadt des 6. unterägyptischen Gaus². Es mag sich um ehemalige Bestandteile "du soubassement d'un temple" handeln³; Herkunft und stilistische Ausführung weisen jedenfalls auf Produktion griechisch-römischer Zeit. Zu den Namenbelegen soll im folgenden kurz Stellung genommen werden.

Das umfangreichere Listenfragment (Abb.1) bringt drei nach rechts gewendete Namensschreibungen:

1.  2.  3. 

zu 1: *sbd3*

Eine gleichartige Schreibung findet sich im Nameninventar hieroglyphischer Wiedergaben fremder ON m.W. sonst nicht. Mit Rücksicht auf die Variabilität in der Transkriptionspraxis wäre nach einer lautlich vergleichbaren Schreibung zu suchen, die einen womöglich bekannten Namen repräsentieren würde. Doch auch dieser Versuch führt zu keinem sicheren Ergebnis. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, mit der Verstümmelung eines anderenorts besser

1 G. DARESSY, Notes et Remarques, in: Recueil de Travaux relatifs a la philologie et a l'archéologie égyptiennes et assyriennes 24 (1902) 160.

2 Vgl. dazu W. HELCK, Die altägyptischen Gae, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B/5, Wiesbaden 1974, 163-167.

3 DARESSY, o.c., 160.

erhaltenen Namens zu rechnen⁴. Man könnte hier etwa an die bislang jüngste Variante des ON Šabtuna denken, der vor allem unter Ramses II. als *sbtn*⁵ bezeugt ist und unter Ramses III. offenbar als *šbdn*⁶ erscheint. Vergleicht man die in expliziter 'Gruppenschreibung' gehaltene Form *šbdn* mit unserem *sbđ3*, ließe sich das hier auslautende 3 als übriggebliebener Teil der Gruppe *n3* (= *n*) verstehen. In der Repräsentation mehrfach bezeugter ON in variierenden Listenfassungen stünde der Ausfall eines *n* nicht allein. Weder DARESSY noch auch GAUTHIER, der lediglich die Schreibung aufnimmt⁷, versuchen eine geographische Identifikation. Erklärt man sich aber für eine Gleichsetzung von *sbđ* mit *šbdn*, wäre an jenen Ort zu denken, der vor allem in den Texten zur Kadeschschlacht erwähnt wird und dort zu lokalisieren ist, "wo die Furt südlich Kadesch über den Orontes geht"⁸.

zu 2: 3rpḫ

Die Schreibung mit anlautendem 3 steht zweifellos für die ältere Anlautgraphie *j'* eines ON, dessen lautliche Identität mit dem vorliegenden Beleg keine Schwierigkeiten graphischer Natur zur Seite hat, zumal die früheren 'konventionellen' Modalitäten der Wiedergabe fremder Namen zur gr.-röm. Zeit nur noch sehr begrenzte Nachwirkungen zeigen. Schon DARESSY hat denn auch eine Beziehung auf die "Arrapakhitis" vorgenommen⁹, eine Region, die von Ägypten aus 'gesehen' im fernsten Nordosten liegt¹⁰.

zu 3: d3-w3-3 (= d_w?)

DARESSY setzt noch ein im Original nicht vorhandenes \circ hinzu und kommt so auf eine Gleichsetzung mit dem vor allem in der 19. Dyn. gut belegten ON Tyrus¹¹. Die Identifizierung ließe sich gleichwohl rechtfertigen, wenn auch hier eine Verstümmelung mit Ausfall des *r* anzusetzen wäre. Besonders signifikant wäre in diesem Fall die Wiedergabe des Vokals *u* durch die Gruppe *w3(3)*, die gerade in Spätzeitumschreibungen Verwendung findet¹².

4 Belege für "verderbte Namensformen" vgl. u.a. bei EDEL, SAK 3 (1975) 53.

5 Vgl. u.a. HELCK, Beziehungen, 21971, 199ff.

6 Neueste Wiedergabe: KRI V 95 Nr. 75.

7 GAUTHIER, DNG V 26 mit der 'Umschreibung' *sebda*.

8 HELCK, Beziehungen, 21971, 237. - Vgl. jetzt aber die ausführliche Diskussion der Ortslage bei A. KUSCHKE, Das Terrain der Schlacht bei Qadeš und die Anmarschwege Ramses II, in: ZDPV 95 (1979) 32f. mit der Lokalisierung von Šabtuna auf dem tell ma^Cayan^{sw} von Kadesch.


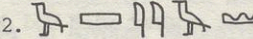
9 DARESSY, o.c., 160.

10 Vgl. dazu zuletzt HELCK, in: LÄ I 450.

11 Dazu zuletzt GÖRG in: BN 9,8f. 12 Vgl. u.a. EDEL, in: Or 40 (1971) 6.

Treffen die versuchten Identifikationen dieser ON des ersten Listenfragments zu, stünde die Abfolge der Einträge allerdings isoliert da. Die ON wären zwar altbekannte Toponyme, ließen sich aber insgesamt einer begrenzten Region Asiens nur insoweit zuordnen, als nicht Kleinasien betroffen ist. Mit dieser geographisch übergreifenden Zitation würde die Liste aus dem Rahmen selbst der konventionellen Reihungen fallen. Ob es sich daher um eine erst in der Spätzeit konstruierte Konstellation bekannter Toponyme handelt? ¹³

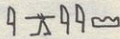
Der zweite Block (Abb.2) zeigt zwei nach links gewendete Namensschreibungen:

1.  2. 

zu 1: *k3br* (= *kbr/l*)

Der ON wird weder von DARESSY noch von GAUTHIER¹⁴ mit einer anderen Schreibung verglichen bzw. identifiziert. Die Graphie zeigt die Anfangsgruppe *k3*, die bei den 'klassischen' Namen für die Silbe *ku* zu stehen pflegt¹⁵. Am nächsten liegt daher eine Verbindung mit den lautlich vergleichbaren Schreibungen für Byblos¹⁶. Nach Soleb N 1o β 4¹⁷ und dem hypothetischen *kub/pn* (SIMONS, Liste III,12)¹⁸ wäre dies dann ein möglicher dritter Listenbeleg.

zu 2: *3šjj3* (= *3šj?*)

Im Unterschied zu DARESSY, der den Namen nicht diskutiert, hält ihn GAUTHIER für "probablement étrangère à l'Égypte" und stellt fragend eine Beziehung zu "l'Asie" her¹⁹. Die Schreibung läßt am ehesten an eine Identifikation mit dem bekannten, aber noch nicht sicher lokalisierten  denken, das HELCK etwas eigenwillig mit '-es(?) -ja' wiedergibt und als ein "Name für Zypern" oder "ein anderes Gebiet im Westen" ansehen möchte²⁰.

Ohne an dieser Stelle das Problem der Lokalisation von *ʿIsj* lösen zu wollen,

13 Andere Identifikationen sind mit den obigen Erwägungen namentlich zu 1 und 3 natürlich nicht auszuschließen, wenn man mit Verstümmelungen rechnet. So wäre etwa die Reihung der ON *j'-p3-ḥ3-3*, *š3-3-bi*, *t3-jw-r'* in Liste XXVII, 34-36 (jetzt auch in KRI V 94) näher ins Auge zu fassen. Nach M.C. ASTOUR, JAOS 88 (1968) 743; 745 handelt es sich um mesopotamische Toponyme. Dazu anderenorts mehr.

14 GAUTHIER, DNG V 185.

15 Vgl. u.a. EDEL, OTA 78f.

16 Vgl. BURCHARDT, Fremdworte, 975. 17 Vgl. R. GIVEON, in: VT 14 (1964) 251.

18 Näheres dazu s. in BN 7 (1978) 19f.

19 GAUTHIER, DNG I 11.²

20 HELCK, Beziehungen, 1971, 283.

wird man aus dem Kontext der sonstigen Belege entnehmen dürfen, daß der phönizische Raum, mithin auch Byblos, und *Isj* geographisch-regional weit besser vereinbar sind als die versuchsweise benannten und identifizierten Toponyme des ersten Blocks. Auch hier handelt es sich jedoch ebenfalls um eine sonst nicht belegte Konstellation, so daß mit nahezu gleichem Recht zu fragen ist, ob es sich nicht lediglich um eine spätzeitlich konstruierte Reihung bekannter Namen handelt, die diesmal nur zufällig (?) regional zu korrespondieren scheinen²¹.

2. Nachtrag zu den Esnelisten

E. EDEL hat seinerzeit wohl mit Recht in der Schreibung *krs* der Namenlisten des Tempels von Esne in Oberägypten²² die "Karer" (Καρες) wiedererkannt²³ und dazu auch eine (allerdings behutsame) Gleichsetzung mit dem *grs* der Namenliste von Kom Onbo²⁴ vorgenommen. Gleichzeitig hatte R. GIVEON *krs* zwar mit "Les Cariens" verbunden, für das *grs* der Ombosliste jedoch eine Identifizierung mit dem alten nubischen Ländernamen *grss* vorgeschlagen²⁵. Für das in den Esnelisten folgende *wršy* (wohl identisch mit dem *wrš* der Ombosliste²⁶) erwägt EDEL, daß "sich dahinter der nubische Ländername *wrš* verbirgt, der unter Amenophis III. in *UrK IV*, 1661 in einem historischen Kontext eindeutig als nubisches Land bezeugt ist"²⁷. In diesem Fall wäre *wršy* unter den sonstigen deutbaren Namen der Esnelisten, nach EDEL "ganz klar südosteuropäisch-asiatisch"²⁸, der einzige afrikanische Name. Ich habe stattdessen vorgeschlagen, an eine spätzeitliche Wiedergabe von Alaschia (Cypern) zu denken²⁹, stelle aber im nachhinein fest, daß diese Vermutung schon von W. M. MÜLLER ausgesprochen wurde³⁰, der im gleichen Zusammenhang auch bereits die Bezeugung der Karer notiert hatte. Trotz der problematischen Anlautschreibung (mit *wš*) erscheint mir eine Verknüpfung mit Alaschia weiterhin diskutabel, so daß man wenigstens für den Bereich der Esnelisten nicht in afrikanisches Gebiet ausweichen müßte.

21 Wenn der ON mit (einem Teil von?) Zypern zu verbinden wäre (vgl. auch Abschnitt 3), wäre die Konstellation immerhin mit der bekannteren von *kftjw* (Kreta?) und *isj* vergleichbar.

22 Vgl. S. SAUNERON, in: ASAE 52 (1954) 33f.

23 E. EDEL, in: Or 40 (1971) 9f.

24 Mit vertretbarem Wechsel *k/g*.

25 R. GIVEON, Les Bédouins Shosou des documents Egyptiens, Leiden 1971, 188f.

26 Vgl. EDEL, o.c., 9.

27 EDEL, o.c., 7, Anm. 35.

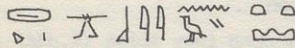
28 EDEL, o.c., 8.

29 BN 1 (1976) 18, Anm. 12.

30 W.M. MÜLLER, in: OLZ 1910, 111.

3. Der Name der Insel Zypern im Dekret von Kanopos

Obwohl nicht in den Listen der griechisch-römischen Zeit enthalten, soll hier doch noch eine Schreibung als Namenbeleg für die Insel Zypern kurz zur Debatte stehen, die erst vor wenigen Monaten durch E. GRZYBEK eine eingehende Behandlung erfahren hat³¹. Das berühmte Dekret von Kanopos bietet nach Urk. II 131,9 folgende Fassung:



GRZYBEK isoliert zunächst das Wort *iw* "Insel", um dann den Bestand der Schreibung von seinem Ende her in seinen Einzelelementen zu diskutieren³². Nach Festlegung des Namenendes mit *-yn* möchte er für das Zeichen 𓃏 den Lautwert *m* ansetzen und den Namenanfang in den voneinander zu trennenden Elementen 𓃏 und 𓃏 erkennen, wobei er für letzteres Zeichen postuliert, daß es "für ein *r* steht, das ja im Altägyptischen auch das *l* ausdrückt"³³. Er kommt so zu der Umschreibung *iw Simyn* als Wiedergabe für "die Insel Salamis", für welche Deutung er zur Bestätigung auf die entsprechende Eintragung der demotischen Version verweisen kann³⁴.

Wenn auch die Gleichsetzung des Toponyms mit einem Namen für Zypern ganz unbezweifelbar ist, stellen sich doch einige Bedenken zu GRZYBEKs Interpretation der hieroglyphischen Schreibung ein.

Ist eine Deutung des 𓃏 mit dem Lautwert *m* noch vertretbar, läßt sich die angenommene Substitution des Zeichens 𓃏 für *l* nicht überzeugend begründen, gerade weil die Aussprache von 𓃏 als kaum isolierbares Element völlig ungesichert ist.

Vielleicht sollte man daher noch eine von GRZYBEK nicht eigens diskutierte Möglichkeit erwägen. Versteht man das einleitende 𓃏 als eine zum Namen gehörige Anlautschreibung mit dem Lautwert *'i*³⁵ und das folgende 𓃏 als Zeichen mit dem einfachen Lautwert *s*³⁶, kommt man auf die spätzeitlich erweiterte Bildung *'Isj(n)*, deren Beziehung auf Zypern ja bereits Interesse gefunden hat³⁷.

31 E. GRZYBEK, Der Name der Insel Zypern im Dekret von Kanopos, in: Société d'Égyptologie, Genève, Bulletin N° 1 (Mai 1979) 17-22.

32 GRZYBEK, o.c., 17ff.

33 GRZYBEK, o.c., 20.

34 GRZYBEK, o.c., 20.

35 Vgl. dazu EDEL, OTA 7of.

36 Vgl. dazu GARDINER, EG 496 (O 35); M. GÖRG, in: JEA 76 (1980).

37 Vgl. Abschnitt 2.



Abb. 1

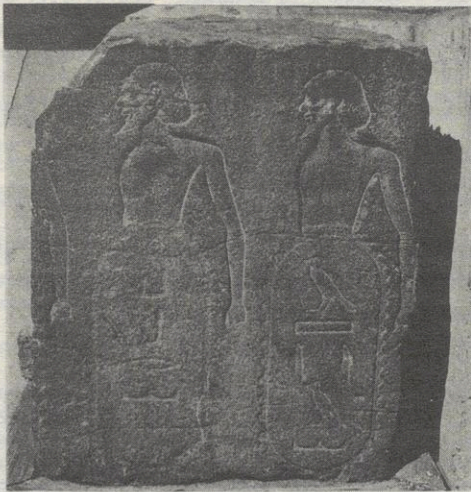


Abb. 2